

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die zwölfte Hauptversammlung des evangelischen Vereins der
Gustav-Adolf-Stiftung in Braunschweig, am 5., 6. und 7. September 1854

[urn:nbn:de:bsz:31-341382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341382)

in ernste Ueberlegung, sondern sie fragte auch noch bei dem frommen evangelischen Gottesgelehrten Spener um Rath. Spener der ein warmes Herz für seinen evangelischen Glauben hatte, widerrieth der Prinzessin ernstlich, um einer Krone willen dem Evangelio untreu zu werden und dem Glauben ihrer Väter zu entsagen. Zugleich gab er ihr mit prophetischem Geiste die Versicherung, daß, wenn ihr Gott den Rang einer Königin zugebacht hätte, ihr derselbe ohne Verläugnung ihres Glaubens werde zu Theil werden. Die Prinzessin folgte willig dem Rathe des frommen Mannes, sie schlug die spanische Krönungskrone aus, für die sie ihren evangelischen Glauben zum Opfer bringen sollte. Wie bald aber wurde ihre Glaubensstreue belohnt, denn bald darauf bestieg sie einen evangelischen Thron, in dem sie Gemahlin Georg II. Königs von England wurde. —

Die zwölfte Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Braunschweig,

am 5., 6. und 7. September 1834.

Braunschweig, die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Braunschweig, war nach dem Beschlusse zu Coburg zur Abhaltung der 12. Hauptversammlung bestimmt, und dieselbe wurde auch unter Gottes Schutz und Segen von 5. bis 7. September abgehalten. Seine Hoheit der Herzog Wilhelm und die Stadt hatten die Mittel zu den Kosten der Versammlung freundlichst dargereicht, die Festordner hatten Alles vorbereitet; und viele Häuser öffneten sich gastfreundlich den Fremden. Nachdem am 5. September Morgens 10 Uhr der Centralvorstand eine Sitzung gehalten, begann die Versammlung mit einem Abendgottesdienst, wobei von Abt Mühlenhoff über Ephes. 4, 1 — 3 die Predigt gehalten wurde. Die Vollmachten der Abgeordneten wurden jetzt gesammelt und geprüft; und es hatten sich Abgeordnete von 43 deutschen Hauptvereinen zusammengefunden, so daß nur 3 Hauptvereine, Arolsen, Dessau und Güstrow, gar nicht vertreten waren. Von fremden Vereinen und Gemeinden waren mit besonderen Aufträgen an die Gustav-Adolfs Ver-

sammlung beauftragte Geistliche aus Leyden in Holland, aus Zürich, Basel, Paris, Straßburg, Oberschützen und Posoncz in Ungarn u. s. w. erschienen. Nachdem die gewöhnliche Vorarbeiten zu den folgenden Festtagen vollendet waren, gab noch ein Männer-Gesangverein an demselben Abend seine Theilnahme an dem Vereine durch eine Serenade zu erkennen. Unter feierlichem Glockengeläute bewegte sich um acht Uhr am folgenden Morgen ein großer Zug von dem wegen seiner alterthümlichen Bauart merkwürdigen Rathhause in die Martinikirche. Nachdem Kirchenrath Schulz von Wiesbaden über 1. Kor. 12, 12. 13. die Festpredigt gehalten, als die Singakademie eine kurze Motette gesungen, eröffnete nach kurzer Pause Prälat Dr. Zimmermann aus Darmstadt, als Präsident, die Versammlung mit Gebet und Ansprache, in welcher letzteren er besonders auf den Segen der größeren und kleineren Versammlungen des Vereins hinwies. Nun erfolgte die Vorlesung des Jahresberichts durch Pastor Dr. Geffken aus Hamburg, anstatt des erkrankten Pastors Howard aus Leipzig, aus dem für die Leser des Gustav-Adolf-Kalenders das Hauptsächlichste entnommen wird.

Die Wirksamkeit des Vereins war in dem verfloffenen Jahre 1833 eine von Gott vielfach gesegnete, und in den Erfahrungen, die gemacht wurden, konnte man eine Gewähr für eine kräftige und sichere Entwicklung in der Zukunft sehen. Die Theilnahme an dem Vereine ist stets in erfreulichem Wachsen gewesen, es mehrte sich sowohl die Zahl der Mitglieder in vielen Vereinen, wie auch neue Zweigvereine besonders in Bayern entstanden. In den Vereinen selbst zeigte sich eine sichtlich erhöhte Thätigkeit; besonders durch die vielen Jahresversammlungen, welche mit kirchlicher Feier in Städten und Dörfern abgehalten wurden, was um so mehr Beachtung verdient, wenn man bedenkt, wie die Aufmerksamkeit und Kräfte in diesen Zeiten, durch Noth, Theuerung und erschwerende Verhältnisse von mancherlei Art vielfältig anders in Anspruch genommen sind. Aber eine größere Ausdehnung hat der Verein noch auf eine höchst erfreuliche Weise gewonnen, indem die Niederländer das Werk der Gustav-Adolfs-Stiftung thatsächlich aufgenommen und nach ihren Satzungen un-

jerem Vereine gegenüber eine ähnliche Stellung eingenommen haben, wie die schweizerischen Brudervereine. Die Annäherung beider uns so nahe verwandter Länder, die mit uns ein und dasselbe Werk evangelischer Bruderliebe betreiben, ist mit herzlichster Freude zu begrüßen, und den Niederländern haben wir auch zugleich zu danken, indem sie bereits einige Hundert Gulden unserer Vereinskasse haben zufließen lassen.

Der Rechnungsabschluss am 6. November 1853, dem Todestag des großen Schwedenkönigs, zeigt eine Gesamtsumme der verausgalteten Unterstützungen von 117,677 fl., also abermals ein Mehr von beinahe 14,000 fl. an 275 Gemeinden, wozu alle Hauptvereine, bis auf den Dessauer, gesteuert haben.

Diese Einnahmen bestehen, wie gewöhnlich aus dem Ergebnis der regelmäßigen Sammlungen, Kirchencolleeten, Erlös von Predigten u. s. w., wozu als besondere Gaben kamen aus England 400 fl. und 100 fl. aus Wiborg in Friesland.

Von Legaten ist ebenfalls wieder eine Anzahl einzutragen zu 900, 350, 180, 25, 10 und 5 fl., lebendige Zeichen, welche Theilnahme die Sache des Vereins unter allen Classen bis zu den ärmsten findet. Das arme Burgstädt in Sachsen hat 50 fl. gesammelt, eine große Summe, wenn man bedenkt, daß sie fast lauter Weber und Strumpfwirker aus ihrer Armuth zusammengebracht haben, und die Sammler, welche von Haus zu Haus gingen, rühmen es, daß keine finstere Miene ihnen entgegentrat, sondern bereitwillig griffen die Ärmsten in ihre Lederbeutelchen, oder auf das Stubegefirnse, um aus der dort als Sparbüchse stehenden Kaffeetasse eine Gabe herzuholen. Auch aus Freiberg in Sachsen wird ein gar lieblicher Zug berichtet. Dort kamen die Sammler zu einer sehr armen Familie und sagten schon vor der Thür zu sich, daß sie wohl hier nichts erwarten dürften. Sie traten ein, um wenigstens ihre Bitte vorzutragen, — und siehe sie empfangen einen Thaler. Als sie über solch unerwartetes Geschenk ihre Bewunderung nicht bergen können und das Erhaltene kaum anzunehmen wagen, erhalten sie den Bescheid: Dieser Thaler sei gar nicht zu viel für den Gustav-Adolfs-Verein, und auch nicht schwer werde es ihnen, selbigen zu geben, denn ihre Familie bestehe

aus sechs Gliedern und seit der letzten Einnahme des Gustav-Adolfs-Vereins hätten sie sich gegenseitig gelobt, daß jeder wöchentlich 1 Pfennig für den Zweck des Gustav-Adolfs-Vereins einlegen wolle. So sei in fünfzig Wochen mit leichten Opfern, diese Summe entstanden. Heil der biedern evangelischen Familie. Ihr war der Thaler leicht; uns wiegt er schwer, schwerer als manche Summe der Reichen: denn es hing die Liebe und die Kraft des Glaubens daran.

Dem Gustav-Adolfs-Verein in Berlin hatte ein Ungenannter eine Erbschaft von 5000 fl. abgetreten, wovon 500 fl. Erbschafts- und Werthstempels hätten entrichtet werden müssen, und da des Königs Majestät auf Ansuchen des Vorstandes solchen alsbald erließ, schenkte der Ungenannte nochmals 350 fl.

Auch in Weimar hat der Vorstand der aufgelösten deutschkatholischen Gemeinde über das noch vorhandene Vermögen von 400 fl. dergestalt verfügt, daß dasselbe noch 25 Jahre mit der in dieser Zeit durch die Zinsen bewirkten Vergrößerung dem Gustav-Adolfs-Verein überlassen werde; falls derselbe aber dann nicht mehr existire, dem Schullehrerseminar in Weimar gehören solle. Nun, hoffentlich wird er noch existiren.

Nach solchen erfreulichen Thatsachen von den Einnahmen, zu denen sich noch viele andere beifügen ließen, und die sich sicher jeden Jahres einer reichen Vermehrung zu gewärtigen hätten, wenn nicht bei vielen Evangelischen ein Mangel an lebendigem geschichtlichem Bewußtsein und an Kenntniß und Verständniß des gegenwärtigen Zustandes unserer Kirche, namentlich ihres Nothzustandes vorhanden wäre, kommt nun deren Herausgabe.

Von den 275 Gemeinden, welche unterstützt wurden, also 37 Gemeinden mehr als im vorhergehenden Jahre, sind 173 deutsche und 102 außerdeutsche, abermals ein Beweis, wie sich das Arbeitsfeld des Gustav-Adolfs-Vereins von Jahr zu Jahr in seinen Grenzen erweitert und das Nichtmüdewerden im Gutensthum von den Gliedern der evangelischen Kirche fordert. Beim Centralvorstand liegen über 300 Unterstützungsersuchen vor, von denen noch viele nicht zur Berücksichtigung gelangen konnten.

Es wurden in dem Rechnungsjahre bis zum 6. November 1853 unterstützt:

8	Gemeinden in Belgien,
173	" " " Deutschland,
11	" " " Frankreich,
4	" " " Italien,
22	" " " Böhmen, Mähren, Galizien,
20	" " " Oberösterreich, Kärnten, Steiermark,
11	" " " Ungarn,
20	" " " Preussisch Polen,
1	" " " Portugal,
4	" " " Türkei; Donauprovinzen,
1	" " " Ueberseischem Land,
275 Gemeinden.	

Dabei muß man aber wohl erwägen, daß es auch diesmal, wie in allen vorhergehenden Jahren nur wenige Unterstützungen der Art waren, daß den vorhandenen Bedürfnissen vollständig abgeholfen werden konnte. Immer wird an vielen Punkten zugleich angefangen, an den allmählich weiterfortgearbeitet werden muß, was durchaus in der Natur der Verhältnisse liegt, selbst wenn sich die Jahres-Einnahme verdrei- und vervierfachte. Sollte, was mit Hilfe des Gustav-Adolfs-Vereins an Kirchen und Schulen bedrängter evangelischer Glaubens-genossen geschieht, schneller und ausgedehnter gefördert werden, so bedarf der Verein hierzu noch bei weitem reichlichere Kräfte und Mittel, als worüber er bisher zu verfügen gehabt, und es bleibt ihm daher die Aufgabe, seine Sache noch in ganz anderm Maße zu einer Sache des ganzen evangelischen Volks zu machen, als dies bis jetzt der Fall ist. Zwar hat derselbe unter Gottes und des Herrn der Kirche Segen schon eine Ausdehnung und Ausbildung erlangt, wie noch kein andrer evangelischer Verein, und wir können dafür nicht dankbar genug sein, aber er ist immer noch nicht Sache des ganzen deutschen evangelischen Volks geworden. Wenn nur von den 18 Millionen evangelischer Deutschen, nur von 12 Millionen ein Jeder jährlich 3 Kreuzer gäbe, so würde dies eine jährliche Einnahme von 700,000 fl. machen, während solche bisher durchschnittlich nur 80,000 bis 100,000 fl. betrug. Daß der Verein noch weit davon entfernt ist eine gemeinsame Sache der Evangelischen zu sein, hierin sind die Bemüh-

Wust. - Adolfs - Kal. 1856.

ungen Derjenigen viel Schuld, welche dem Verein übel wollen und ohne wahren christlichen Grund herabwürdigend und verdächtigend von ihm reden, und damit den Launen, Kargen und Geizigen einen erwünschten Vorwand geben mit dem todten Herzen auch die Hand dem Verein zu entziehen. Aber selbst bei diesen bedauerenswürdigen Wahrnehmungen müssen wir doch, Gott sei Dank, sagen, daß sich im Ganzen der Verein in einem durchaus erfreulichen Zustande und Gange befindet; daß der Eifer und die Thätigkeit für seine heilige Sache, selbst nicht durch die in mancher Beziehung drückenden Nothverhältnisse, gedämpft wurde, und daß wir in der festen Hoffnung leben, daß der Herr ferner, sowie bisher, sich zu seinem Werke bekennen werde, mit der guten Zuversicht, sein Wachsthum an Kraft und an Wirksamkeit zur Erhaltung unsrer evangelischen Kirche werde sich täglich und jährlich mehren. Ja, dafür können wir dem gnädigen Gott danken mit frohem Herzen. Amen.

Es folgten nun die Vorträge der aus fernen Ländern herbeigekommenen Abgeordneten, wie auch die der von inländischen Vereinen mit besondern Anträgen beauftragten Redner. Durch alle Vorträge wurde das Bewußtsein des immer inniger knüpfenden Bandes, das die Protestanten aller Länder umschlingt, freudig angeregt, aber auch brüderliche. Hilfe für bestimmte Werke und Orte wurden dabei beantragt. — Der Tag hatte sich geneigt und der Präsident schloß mit Gebet die Versammlung.

Am Donnerstag den 7. fand ebenfalls nach vorausgegangenem Gottesdienst, in welchem Professor Dr. Schenkel von Heidelberg die Predigt über 2. Kor. 4, 7—11, hielt die weitere Versammlung in der Martinskirche statt, und eine große Anzahl von Rednern setzte das begonnene Werk unter aufmerkamer Theilnahme der Zuhörer aus allen Ständen fort, die aber in sichtbare Spannung gerieth, als Kirchenrath Schulz von Wiesbaden mit seinem Berichte im Namen des Centralvorstandes an die Reihe kam, um nach demselben zu entscheiden, welcher Gemeinde die Liebesthat der Braunschweiger Versammlung zufallen sollte. Dazu waren wie gebräuchlich 3 Gemeinden vorgeschlagen: Passau in Bayern, Offenburg in Baden und Kowalewo in Westpreußen. Nach un-

G

befangener und unparteiischer Prüfung des Nothstandes und der Hilfsbedürftigkeit der drei Gemeinden entschieden sich die Anwesenden 63 Abgeordneten mit großer Stimmenmehrheit für Passau, welche Gemeinde dadurch in den Stand gesetzt wird, ihren Kirchenbau zu beginnen und zu vollenden, indem die evangelische Bruderliebe für sie zusammengesteuert hatte 8417 fl.

Die Abhaltung der 13. Hauptversammlung wurde nach Heidelberg bestimmt, und auch von ihr wird der Segen evangelischer Bruderliebe an bedrängten Glaubensgenossen sich aufs Neue verherrlichen. Das wollte die Gnade Gottes und die Hilfe unseres Herrn Jesu Christi. —

Die wandernde Kirche,

ein Märchen, das so gut ist, wie eine große Geschichte.

Es war einmal ein Dörflein,
Das war ein böser Ort,
Die Leute gingen in's Wirthshaus
Und neben die Kirche dort.
Das hat die Kirche verdrossen,
Sie denkt, o wär' ich fern,
Und zieht in den nahen Weiler,
Und der, der nimmt sie gern,
Und mit ihr zieht die Schule
Und mit der Schule die Zucht;
Und was im Dorf geblieben,
Hat statt zu beten gesucht;
Hat statt zu schaff'n gefeiert,
Hat statt zu sparen verpugt,
Hat Haus und Hof verlossen,
Hat Leib und Seele vernuht.
Weil aber die im Weiler
Das Gegentheil gethan,
So ward der Weiler größer,
So wuchs er zum Dorf heran,
So ward das Dorf zum Flecken
Und hat jetzt seinen Markt,
Und wenn unter Schaffen und Beten
Er fürder so erstarkt,
So wird er noch ein Städtel,
Wer weiß gar eine Stadt,
Die ihre freien Plätze
Und seine Leute hat!
Vom Dorf doch, das inzwischen
Vom Pferd auf den Esel kam,

Das heißt ab an Besitzern
Und zu an Bettlern nahm,
Vom Ex-Dorf wollt' ich sagen,
Weiß Keiner, wo es stand,
Man sagt, der — Gott sei bei uns!
Hab's g'holt mit eigner Hand.

F. v. Lehr.

Vom Vorbilde und zur Stärkung des Glaubens.

Die reformirte Gemeinde Düren, in der Fabrikstadt gleiches Namens zwischen Köln und Aachen mit einer Seelenzahl von 7000, unter denen jene 400 Seelen zählt, indem die andern sich zur römisch-katholischen Kirche bekennen, steht in ihrer Opferbereitwilligkeit für die Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse einzig in ihrer Art, ja wohl noch unerreicht in der evangelischen Kirche da; denn sie hat in den letzten zehn Jahren zu ihren kirchlichen Zwecken 75,000 fl. freiwillig gesteuert. — Als das alte Gotteshaus immer baufälliger und das Bedürfnis eines neuen immer dringender wurde, traten die vier wohlhabendsten Glieder der Gemeinde zusammen, um wegen der Erbauung einer neuen Kirche sich zu berathen. Sie beschloffen sofort auf ihre Kosten einen Plan und Kostenvoranschlag anfertigen zu lassen, die Gemeinde damit bekannt zu machen und zu freiwilligen Beiträgen aufzufordern. Der durch diese Herren angeregte Plan fand gleich die lebhafteste Theilnahme. Es wurden von den reichen und weniger bemittelten Familien sogleich baare Beiträge geleistet von 12,500 fl., 9000 fl., 5000 fl., 2100 fl., 1100 fl., 500 fl., 400 fl., u. s. w. so daß in wenigen Tagen in der Gemeinde von 400 Seelen 46,900 fl. gezeichnet und gezahlt waren. Da die Kirche jedoch 54,000 fl. kostete, so wurden die Beiträge bereitwilligst bis auf diese Summe erhöht. Nachdem die neue Kirche vollendet war, wurde sie vermittelst einer gerichtlichen Urkunde der Gemeinde geschenkt.

Auf ähnliche Weise wurde einige Jahre früher der Bau eines Schulhauses zu Stande gebracht. Dasselbe kostete 14,000 fl., die ebenfalls durch freiwillige Beiträge von 2400 bis 90 fl. von der Gemeinde herbeigeschafft wurden. Im vorigen Jahre hat dieselbe reformirte